

Bei hoher Leistung
die doppelte Menge.
Wer viel und gutes Heu geben kann, braucht von obigen
Mengen etwas weniger zu geben.

Tagestrationen für Kühe und Rinder.

- Bei einem durchschnittlichen Milchertrag von 10 Liter
neben Heu, Grummet und Stroh
(je nach dem vorhandenen Vorrat 20—30 Pfd.).
- a) 50 Pfd. Futterrüben, — 3—4 Pfd. Oelfuchen, oder
 - b) 2 Pfd. Melasse (verdünnt mit warmem Wasser und gut
gemischt mit Strohhaßel) und dazu 2 Pfd. Sesam-
fuchen, oder
 - c) 6 Pfd. Futterrübenschnitzel, — 2 Pfd. Oelfuchen, — 2
Pfd. Kleie, oder
 - d) 2 Pfd. Trodentreiber und 2 Pfd. Kleie, oder
 - e) 2 Pfd. Futterzuder und 1 1/2 Pfd. Erdnussfuchen oder
Trodentreiber, oder
 - f) 3—4 Pfd. Futterzuder mit Spreu vermischt.
- An Kühe, die trocken stehen, und an Rinder: Heu,
Stroh, Rüben und Wasser.

Rationen für Schweine.

Zuchtsauen.

- a) 10 Pfd. Futterrüben, — 1 Pfd. Oelfuchen, — 1 Pfd.
verdünnte flüssige Melasse, gut unter Spreu oder Kleie-
heuhaßel oder Strohhaßel verteilt, (alles zusammen
mit obigem vermischt), oder:
- b) 2 Pfd. Futterrübenschnitzel, vorher mit Wasser ange-
feuchtet, damit sie aufquellen, — 1 Pfd. Kleie, — 1 Pfd.
Oelfuchen, (alles mit Rohfutter wie vorher gemischt),
oder:

Weide im Wald. Die Erlaubnis dazu wird erteilt
M a s s e n e.

Billige Mast wird voraussichtlich nur da betrieben wer-
den können, wo Küchenabfälle aus den Haushaltungen der
Städte zur Verfügung stehen.

Wo dies nicht der Fall ist, kann man Mastschweine von
etwa 1 1/2 Jhr. Lebensgewicht füttern mit:

- a) Abfälle aller Art aus Haus, Hof und Garten, dazu
Kleeheuhaßel, — ferner vermischt: 2 Pfd. Trodenschnitz-
zel, — 1/2 Pfd. Oelfuchen, — sowie 1 Pfd. Melasse,
oder mit:
- b) 2 Pfd. Futterzuder, — 2 Pfd. Trodenschnitzel, — 1/2
Pfd. Oelfuchen — und etwas Fleisch oder Fischmehl,
(dies alles vermischt).

Das ganze Futter angebräut oder gedämpft zu verabreichen.
L a u f e r.

Zu Heu, Kleeheu, Grummet od. Strohhaßel 1/2 Pfd. Melasse,
1/4 Pfd. Fischmehl, alles zusammen gemischt u. angebräut.

Wir leben im Krieg! Die richtigen Rationen sind die
sorgfältig mit dem vorhandenen Bestand rechnenden Kriegs-
rationen. Die Verhältnisse sind schwierig! Wir müssen sie
überwinden und müssen Maßregeln, auch wenn sie unbefrie-
digend ausgefallen sind, ohne Murren über uns ergehen
lassen. Es kann nicht alles gehen, wie in Friedenszeiten!
nicht minder tapfer sein in der Kriegszeit, als in der
unseres Wirtschaftslebens.

Man vergegenwärtige sich stets: Wir leben im Krieg!

Der Privatverkauf von Kugelschusspatronen wird hiermit
allgemein verboten. Ausgenommen von dem Verbot sind
diejenigen Patronen, die von der Gewehrprüfungskommission
geprüft und nach den hierfür gültigen Festlegungen für
brauchbar befunden wurden, was nachzuweisen ist.

Frankfurt a. M., den 22. Januar 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General
H. Freiherr von Gall.

Betr. Benutzung von Militärzügen durch Zivilpersonen.

Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von Militär-
zügen verboten, sofern sie sich nicht im Besitz eines von
höchsten Militärbehörden oder von Linienkommandanturen
ausgestellten schriftlichen Geleitscheines befinden.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden auf
Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand
vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre be-
straft, sofern die sonst bestehenden Gesetze keine schärfere
Strafe bestimmen.

Frankfurt a. M., den 8. Februar 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Der Herr Handelsminister hat am 9. d. M. dem
Herrn Oberpräsidenten in Cassel folgende Drahtnachricht
zugehen lassen:

In Ausführung der Bundesratsverordnung über Aus-
nahmen von Brotgetreide vom 5. Januar d. J. lasse ich
beim Ausmahlen von Weizen die Verstellung eines Aus-
zugsmehles bis zu 10 Prozent zu. Roggenmehl wird nicht
zugelassen. Nähere Anweisung folgt.

Wiesbaden, den 21. Januar 1915.

Der Regierungspräsident.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und
Beachtung.

St. Goarshausen, den 12. Februar 1915.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimter Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister!

Vorschriftsmäßige Brotmarken

für 2 Kilo, 1 Kilo und 100 Gramm Brot oder Mehl auf
starkes Papier gedruckt, perforiert und in Blocks zu 50
Blatt gleich 1000 Marken, sowie

Kontroll-Listen

für die Marken-Ausgabe, zu haben in der
Buchdruckerei Franz Schickel.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Tschernowiz von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt.

Wien, 18. Febr. (Wolff-Tele.) Amtlich wird verlaut-
bart unter dem 18. Febr. mittags: An der Karpathenfront
von Duka bis Wyslow ist die Situation im allgemeinen
unverändert.

Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die
zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten versuchten
Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den
Gegner zurückgeschlagen. Der Gegner verlor hierbei auch
320 Mann an Gefangenen.

Durch die Besetzung von Kolomea ist den Russen ein
wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dniester,
entzogen.

Aus der Richtung von Stanislaw führte das Vorgehen
feindlicher Verbände zu neuerlichen größeren Kämpfen
nördlich von Radhorna und nordwestlich Polomea, die noch
andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth ge-
worfen. Tschernowiz wurde gestern nachmittag von un-
seren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung
auf Nowosieliza ab.

In Russischpolen und Westgalizien nur Geschützkampf
und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. S ö f e r, Feldmarschallleutnant.

Frankreich.

Neutralitätsverstoß Frankreichs.

Züricher Blätter beklagen sich darüber, daß französische
Batterien zehn Meilen von der Schweizer Grenze aufgestellt
wurden und von dort die Deutschen beschossen. Bei der
Erwidern des feindlichen Feuers durch die Deutschen ist
es beinahe unmöglich zu verhindern, daß deutsche Kugeln
über die Grenze fliegen, auf Schweizer Gebiet niederfallen
und die Neutralität der Schweiz verletzen. Nach dem Kunst-
frevel, den sie damit begingen, daß sie i. Jt. von der Reim-
ser Kathedrale aus die Deutschen beschossen und diese damit
zwingen, auf das berühmte Gotteshaus zu schießen, ver-
üben die Franzosen jetzt den noch schlimmeren Neutralitäts-
frevel. Es sind das Eingekändnisse der Ohnmacht, den
überlegenen deutschen Truppen im ehrlichen Kampfe zu
widerstehen.

England.

Englands „Herrschaft“ in Nordfrankreich.

Franzosen und Belgier in Calais, Boulogne und Dün-
kirchen beklagen sich in Zuschriften an Pariser Blätter bitter
ganzen Festlandsbezirks des Kanals an den Engländern in dem
englischen Militärbehörden haben die ganze Regierungs- u.
Verwaltungsmacht an sich gerissen und üben sie rigoros
aus. Selbst die französischen Militärbehörden haben dort
nur noch den Befehlen der Fremden zu gehorchen. Frei-
lich, so fügt man hinzu, seien die Engländer wesentlich be-
sere Organisatoren als die Franzosen und hätten viele
praktische Einrichtungen getroffen, auf die man in Frank-
reich niemals verfallen wäre.

Der Krieg gegen England.

W. W. (Nichtamtlich.) A m s t e r d a m, 19. Febr. Das
„Hendeleblatt“ meldet aus Rotterdam: Seit gestern 7 Uhr
sind keine Schiffe mehr hier eingetroffen. Es ist unbekannt,
ob die Ursache in dem schlechten Wetter oder in den deutschen
Seemahregeln zu suchen ist.

Rußland.



M. Goremykin

Der russische Minister-Präsident Goremykin wird dem-
nächst zurücktreten und zu seinem Nachfolger ist der bis-
herige Landwirtschaftsminister Kriwoschein in Aussicht ge-
nommen.

Das Scheitern der Dreiverbandsanleihe

Ist für Rußland ein Schlag, der das Zarenreich kaum min-
der heftig trifft, als es die schweren Niederlagen treffen, die
ihm unser Feldmarschall v. Hindenburg fortgesetzt bei-
bringt. Nach den Berechnungen des englischen Schatzsekre-
tars hat den Staaten des Dreiverbandes das erste Kriegs-
halbjahr 20 Milliarden Mark gekostet, die weder von
Frankreich und erst recht nicht von Rußland aufgebracht
werden konnten. Auch England braucht sein Geld jetzt; die
gemeinsame Anleihe wäre aber gleichwohl zustande gekom-
men, wenn sie nicht an dem Mißtrauen John Bulls gegen
seinen russischen Verbündeten gescheitert wäre. Man be-
gibt in London die völlige Vernichtung der russischen

Dampfwaale zu ahnen und möchte nicht noch seinen ent-
täuschten Hoffnungen Milliarden nachwerfen. Rußland
aber scheitert nun bald aus der Reihe der Kriegsfährenden
aus, da schon zu Zeiten des seligen Montecuculi das Krieg-
führen ohne Geld unmöglich war.

Belgien.

Ueber unfreundliche Behandlung der belgischen Flüchtlinge
in England werden lebhaft Klagen laut. In London und
anderen englischen Städten verweigert man den Belgiern
jede lohnbringende Beschäftigung, weil man die einheimi-
schen Arbeiter nicht reizen will. Die Wohltätigkeit der
Engländer gegenüber ihren Opfern nimmt in dem Maße
ab, in dem der Krieg fortbauert, während sich Holland nach
wie vor in edelster Weise hilfsbereit zeigt. Und doch be-
hauptet die englische Regierung, daß die Verletzung der
belgischen Neutralität durch Deutschland sie zu dem Kriege
genötigt hätte. Auch an Geld fehlt es den Engländern
zur Unterstützung der Flüchtlinge nicht. Aus Angst vor
den deutschen Drohungen begeben sich jetzt schon Hunderte
reicher englischer Familien an die Riviera, um dort in
Sonn und Braus das Frühjahr zu verleben. Reite Pa-
trioten!

Japan.

**Bewegung in Japan zum Friedensschluß
mit Deutschland.**

Basel, 18. Febr. (Tel. Str. Bl.) Die „Baseler
Nachrichten“ melden aus Tokio vom 17. Febr.: Unter dem
Vorhild des Grafen Okuma bildete sich eine Liga zum Frie-
densschluß mit Deutschland.

Japan mobilisiert gegen China.

Nach Londoner Meldungen aus Tokio trifft Japan
große militärische Vorbereitungen. Auf allen Kriegsschiffen
wird fieberhaft gearbeitet. Die japanischen Kriegsschiffe
wurden aus dem Südsee-Archipel schnell nach den
japanischen Häfen zurückgerufen, sie sind zum Teil schon
in die chinesischen Gewässer abgegangen. 200 000 Mann
Marineinfanterie wurden auf 16 Kriegsschiffen eingeschifft.
Etwa 35 japanische Kriegsschiffe kreuzen an der chinesischen
Küste. — In Tokio wurde eine Südsee-Gesellschaft ge-
gründet, deren Programm die wirtschaftliche Eroberung
aller Südseeinseln durch Japan ist.

Der Zwiespalt, der zwischen Japan und der „kaiserlichen
Republik“ China entstanden ist, spitzt sich zu. Viel-
leicht wäre der Präsident der seit 1912 erklärten chinesischen
Republik, deren frühere Kaiserfamilie in den Palästen bei
Peking eingesperrt ist, bereit, den Forderungen Japans
nachzukommen, obwohl ihm dann auch nur ein Schein von
Macht übrig bliebe, aber die geheimen Gesellschaften, die im
Reiche der Mitte stets eine große Rolle gespielt haben, es
sei nur an den Bogenkrieg von 1900 erinnert, rufen zum
Kampf auf. Trotz der Erfahrungen, die sie schon mit den
Japanern gemacht haben, legen die Chinesen auf diese her-
ab, und daher ist wohl nicht anzunehmen, daß sich die
Verwirklichung der japanischen Ansprüche ohne Blutver-
gießen vollziehen wird. Es ist nicht allein die Regierung
in Tokio, die nach dem Protektorat über China strebt, son-
dern auch die japanische Industrie und Bevölkerung, die
sich aus dem ozeanischen Kontinent Reichtümer erhoffen,
die ihnen in der Heimat noch nicht beschert sind.

Die ernststen Gefahren.

Warnung des deutschen Gesandten in Kristiania.

W. W. Kristiania, 17. Febr. Der deutsche Ge-
sandte in Kristiania, Graf von Oberndorff, hat auf eine
Anfrage des Norst Telegramm Bureau erwidert:

Sie fragen mich, was ich von der Bekanntmachung des
deutschen Admiralsstabes denke. Ich glaube, daß die Ge-
fahren, die nach dem 18. Februar der Schifffahrt in den zum
Kriegsgebiet erklärten Gewässern drohen, können nicht ernst
genug genommen werden. Ich halte es für meine Pflicht,
dies ganz offen auszusprechen, um der bedenklichen Aufsa-
lung entgegen zu treten, daß nur ein Bluff beabsichtigt sei.
Wenn die deutsche Marine wochenlang vorher der ganzen
Welt eine große Aktion ankündigt, so weiß sie, was sie
tut. Es war sicher nicht unser Wunsch, dem neutralen Han-
del Schwierigkeiten zu bereiten. Unsere norwegischen
Freunde müssen aber bei ruhiger und unparteiischer Prü-
fung verstehen, daß wir nicht anders können. England hat
uns einen Vernichtungskampf angekündigt. Es kämpft nicht
nur mit den Waffen gegen unser Heer, sondern mehr noch
mit wirtschaftlichen Mitteln gegen unsere friedliche Bevöl-
kerung, die es aushungern möchte. Gegen diese neue uner-
hörte Kampfart werden wir uns nun auch mit neuen
Waffen wehren und den Gegner anpacken, wo er am emp-
findlichsten ist. Wir suchen ihn daher vor seinen Toren,
an seinen Küsten auf. Hier ist in den nächsten Wochen ein
ständiger, erbitterter Kampf zu erwarten, in dem sich kein
friedliches Schiff wagen sollte. Wir können der neutralen
Schifffahrt beim besten Willen keine Sicherheit mehr bieten.
seit England beschlossen hat, den Union Jack herunterzu-
holen, um uns nur noch „neutrale“ Schiffe sehen zu lassen,
denn so gut, wie die Flagge, kann ja auch die Bemalung
nachgeahmt werden. Sind nun diese neuen „neutralen“
Handelschiffe noch mit englischen Kanonen armiert, so
muß jedes Unterseeboot, das sie anhalten wollte, riskieren,
in den Grund geholt zu werden. Daneben droht noch eine
weitere große Gefahr, gegen die weder Flagge noch Bemalung
schützen können. Ich meine die Minen, die, wie wir
angekündigt haben, in dem gesamten Kriegsgebiet gelegt
werden sollen. Diese Minen, so scheint mir, sollten allem
schon die neutralen Schiffe dem Kriegsgebiet fern halten.

Allgemeine Nachrichten.

Des Kaisers Bericht an den Reichskanzler.

Berlin, 18. Febr. (Amtliches Wolff-Tele.) Seiner
Majestät der Kaiser und Königin hat gestern dem Reichskanzler vom

dem glänzenden Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben wie die alten Ostruppen. Vom Landsturmmannt bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen weitesterten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Fähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.

Se. Majestät gedenkt in dem nächsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß:

„Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beinträchtigt durch den Anblick des meist so blühenden Striches, der lange Wochen in Händen des Feindes war. Vor jeden menschlichen Fühlens, hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste, unergründliches Gut verloren. Aber ich weiß mich eins mit jedem Deutschen, wenn ich glaube, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um frisches Leben aus den Ruinen erstehen zu lassen.“

2. 3 infolge Motor-Schiffes niedergegangen.

Berlin, 18. Febr. (Mittl. Post-Ztg.). Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L 3“ auf einer Erkundungsfahrt bei Südwestwind infolge Motor-Schiffes auf der Insel France an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Fliegerleutnant v. Hildebrandt in französischer Gefangenschaft.

Der Fliegerleutnant von Hildebrandt wird seit einem Erkundungsflug am 4. Februar vermisst. Herr v. Hildebrandt ist in Wiesbaden gut bekannt durch seine zahlreichen Flüge, die er von Frankfurt wie von Mainz und Darmstadt aus auch über Wiesbaden ausführte. Er war es auch, der mit seinem „Gelben Hund“ die erste Flugpost Frankfurt-Wiesbaden beförderte. Es wurde von ihm seinerzeit gemeldet, daß er aus seinem Flugzeug heraus den Pariser die Aufforderung hinunterwarf: „Das deutsche Heer steht vor den Toren von Paris, es bleibt Euch nichts anderes übrig, als Euch zu ergeben!“ — Ueber das Schicksal des beliebten Fliegers ist nunmehr in Wiesbaden nähere Kunde eingetroffen, und zwar bei seiner in Wiesbaden weilenden Mutter, Frau Oberstin v. Hildebrandt. Danach hat ein französischer Flieger über den deutschen Vinten einen Brief abgeworfen, worin er mitteilt, daß Herr v. Hildebrandt infolge Vergaserbrandes zur Landung in den feindlichen Vinten gezwungen war. Beim Niedergehen wurde sein Begleitoffizier erschossen, während er selbst einen Schuß durch den Arm erhielt. Er wurde darauf gefangen genommen und befindet sich in einem Lazarett in Verdun.

Verbesserter Paketverkehr nach der Front.

W. (Mittl.). Berlin, 16. Febr. Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpaketdepots dauernd geöffnet werden. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilo festgesetzt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neuordnung mußte etwas verschoben werden, weil die Ausarbeitung und Einführung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde den dringendsten Bedürfnissen durch dauernde Zulassung der 1 Pfundbriefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden; die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 19. Februar.

(!!) Goldgeld. Einer Anregung ihres Kompagnieführers des Herrn Rittmeisters Telling folgend, haben die Landsturmleute der 2. Kompagnie in den Kreisen ihrer Verwandten und Bekannten in wenigen Tagen über 12 000 „A“ in Gold herbeigeschafft und durch die Kompagnie gegen Papiergeld umzuwechseln lassen.

(::) Soldatenheim. Vor einiger Zeit war in der Coblenzer Zeitung ein Artikel: „Sorget für Kriegerheim!“ Was dort gefordert wurde, ist bei uns längst eingerichtet. In dem Hebernachtungsgebäude der Eisenbahn an der Braubacherstraße ist ein Saal zur Verfügung gestellt, worin unsere in Bürgerquartieren untergebrachten Landsturmleute sich in ihren Freistunden aufhalten, wo sie lesen und auch schreiben können.

::: Feldpost. Privatpakete im Einzelgewicht bis 10 Kilogramm nach dem westlichen Kriegsschauplatz sind vom 22. Februar ab bis auf weiteres dauernd zugelassen. Die Beförderung erfolgt durch die Militär-Paketdepots. Jeder Sendung ist eine Paketkarte beizufügen. Die Gebühr beträgt bis 5 Kilogramm 25 Pfg., bis 6 kg. 30 Pfg., bis 7 kg. 35 Pfg., bis 8 kg. 40 Pfg., bis 9 kg. 45 Pfg., bis 10 kg. 50 Pfg. Leicht zerbrechliche Gegenstände und feuergefährliche Waren dürfen die Pakete nicht enthalten. Auch ist von der Versendung leicht verderblicher Ware abzusehen. Die Verpackung muß fest, dauerhaft und widerstandsfähig gegen Risse sein. Eine Haftung für Verlust, Beschädigung u. dgl. wird weder von der Post noch von der Heeresverwaltung übernommen. Nach dem östlichen Kriegsschauplatz können vorläufig solche Pakete noch nicht angenommen werden. Der Zeitpunkt hierfür wird später bestimmt. Die Beförderung von Paketen durch die Ersatztruppenteile kommt vom 22. ab in Wegfall.

* Die Zeitungen und der Krieg. Nach dem neuesten Nachtrag der Postzeitungsliste haben 864 Zeitun-

gen seit dem Ausbruch des Krieges ihr Erscheinen eingestellt. Seit dem 1. Januar erscheinen 33 neue Zeitungen und Zeitschriften.

(S) Verbot gegen das Badverbot. In Köln hat die Stadtverwaltung dem Vorstand der Kölner Bäderzwangsammung mitgeteilt, daß gegen 430 Bädermeister gerichtliche Klage angestrengt werden mußte, weil die Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 bezw. die Verordnung des Herrn Oberbürgermeisters vom 30. Jan. 1915 in unverantwortlicher Weise nicht beachtet wurden.

:: Neues Motorboot. In feierlichem Flaggen-schmuck kam gestern nachmittag, auf der ersten Bergfahrt begriffen, das neue Motorboot „Straßburg“ an unserer Stadt vorbei. Es ist Eigentum der Garnison-Verwaltung in Straßburg, wurde auf einer Schiffsverft in Duisburg erbaut und besitzt Schleppl- und Feuerlöschvorrichtung.

Niederlahnstein, den 19. Februar.

(!!) Nochmals Kriegsbrot und Brotpreise. Zu dem gestern in dieser Zeitung von hier aus losgelassenen Eingekandt, erlaube mir als Mitbürger eine Erklärung der Frankfurter Bäder-Zinnung den Lesern bekannt zu geben, durch die unsere Bädermeister mit Recht etwas in Schutz genommen werden, was jedoch vorher bemerken, daß in der Stadt, wo das 1 Pfund Brot auch nur 80 Pfg. kostet, die Brotfabriken in der Gegend um Niederlahnstein, die Brotfabriken im Festsetzung der Höchstpreise für Mehl entsprechend den Getreidepreisen, waren erfolglos. Eine schriftliche Eingabe an den Minister, Regierung und Polizei ist bis jetzt noch ohne Erfolg geblieben. Die Bäder waren somit der Willkür der Mühlen und des Handels ausgeliefert. Es dürfte allgemein bekannt sein, welche unerschwinglichen Preise für das Mehl gefordert und bezahlt werden müssen. Der Marktpreis für Roggenmehl ist 46 Mark, für Kartoffelpreparate 40 Mark. Die vom Magistrat angeordnete Enteignung kann sich nur auf Vorräte, die am hiesigen Platz lagern und nur Tage reichen werden, beziehen und auch nur soweit auf den Preis von Einfluß sein. Es bleibt abzuwarten, ob es dem Magistrat gelingt, für den für das entigete Roggenmehl festgesetzten Preis, Mehl in genügender Menge nach Frankfurt zu bekommen. Wird den Bädern das Mehl für einen vernünftigen Preis geliefert, so werden sie, ohne durch Druck der Behörde oder von sonstiger Seite veranlaßt zu werden, den Brotpreis entsprechend herabsetzen. Wenn einige große Brotfabriken glücklich in Roggen spekuliert haben, kann dies die allgemeine Brotpreisbildung, die der Marktlage angepaßt sein muß, nicht beeinflussen, sondern es ist nicht mehr wie recht, daß sie ihre billigen Vorräte auch billig abgeben. — Hoffentlich werden sich die erregten Gemüter in dem überall losgebrochenen Brotkriege wieder beruhigen, denn man ist auch hierin bestrebt, Preis noch Verbesserungen zu treffen.

Braubach, den 19. Februar.

::: Brotpreise. Auch hier hat man vielfach gegen unsere Bädermeister wegen der Brotpreissteigerung einen harten Ton angeschlagen, obwohl die Preise doch noch immer normal zu nennen sind. Der hier zu zahlende Preis von 85 Pfg. für ein 4 Pfund Brot muß an den meisten Orten bezahlt werden. Nieren, Osterspiz, Kistert zahlen 80 Pfg. Nach Zeitungsnachrichten kostet in Neuwied das 4 Pfd. Schwarzbrot 70 Pfg., in Linz das 4 Pfd. Kriegsbrot 70 Pfg. In Wiesbaden sind die 3 Pfd. Brodchen verschwunden und kosten heute das Einheitsbröckchen 5 Pfg.

a St. Goarshausen, 18. Febr. In der gestrigen Vollversammlung der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden stellte unser Herr Landrat, Geheimrat Berg, den Antrag, daß der Herr Minister für Landwirtschaft gebeten werden möchte, sich dafür einzusetzen, daß die zur Bekämpfung der Peronospora erforderlichen Mengen an Kupfervitriol den Winzern frei gegeben werden möchten. Ferner beantragte Herr Geheimrat Berg, es möchte die Königliche Regierung zu Wiesbaden ersucht werden, den Schulkindern der älteren Jahrgänge zur Hilfe bei den Frühjahrbestellarbeiten möglichst weitgehend Urlaub hierfür zu erteilen. Beide Anträge wurden von der Kammer angenommen.

Die Ortsgruppe Braubach des Vaterländischen Frauenvereins

blickt auf die Tätigkeit des ersten Halbjahres zurück. Da wird es manchem von Interesse sein, zu erfahren, was wir in diesem halben Jahre geleistet haben.

Die Mitgliederzahl, die bei der Gründung des Vereins nur 50 betrug, erreichte bald 280 und ist jetzt auf 290 gestiegen. — Unsere erste Aufgabe war die Herstellung neuer Bett- und Leibwäsche für das Kreis-Kriegs-Lazarett in Rastätten, welche von der Vorsitzenden des Kreis-Vereins an uns bestellt wurde. Da unsere Kasse noch nicht im Stande war, die für diese Bestellung notwendige Anschaffung von Material zu bezahlen, erhielten wir dafür vom Kreis-Verein St. Goarshausen und vom Roten Kreuz-Verein einen Zuschuß. — Die Leiterin der Wäsche-Abteilung hat so eifrig gesammelt, und die verhältnismäßig kleine Zahl der Mitglieder, die die Arbeitsstunden besuchten, haben so fleißig gearbeitet, daß wir außer der bestellten neuen Wäsche für das Kreis-Kriegs-Lazarett in Rastätten (50 große Bettbezüge, 127 Kissenbezüge, 50 Unterhosen und 100 Mitteln) haben abgeben können.

1. An den Kreisverein St. Goarshausen: 64 Betttücher, 50 Mitteln, 110 Waschlappen.
2. An das Hilfs-Lazarett in Camp: 36 Betttücher.
3. An den Herrn Bürgermeister Schütz in Oberlahnstein für das Rote Kreuz: 60 Betttücher, 60 Hemden, 12 Bettbezüge, 24 Kissenbezüge, 60 Handtücher, 30 Fuchslappen, 1 neue Hose.
4. An die Verbandstation in Niederlahnstein: 30 Hemden, 61 fertige Kissen.
5. An den Braubacher Hilfs-Ausschuß: 265 Paar Pulswärmer.
6. An die Verteilungsstelle des 18. Armee-Korps, als Weihnachtsgeschenke: 24 Leibbinden, 27 Paar Pulswärmer,

4 Ohrenschützer, 1 Paar Kniewärmer, 22 Kopfschützer, 61 Fuchslappen.

Als die Lazarette dann in unserer Stadt eröffnet werden sollten, standen wir vor der Aufgabe, für die Verwundeten, die hier aufgenommen wurden, alles Notwendige an Leibwäsche und Strümpfen herzustellen oder anzuschaffen. Eine Bitte um Liebesgaben brachte uns in dankenswerter Weise so viel ein, daß wir diese Aufgabe glücklich lösen konnten, und die Lazarette sind völlig ausgestattet worden.

Aus unseren Arbeitsstunden, welche bis Weihnachten zwei Mal in der Woche abgehalten wurden, sind hervorgegangen: gestrickt: 310 Paar Strümpfe und Socken, 283 Paar Pulswärmer; genäht: 180 Paar neue Unterhosen, 55 Leibbinden, 122 Mitteln, 82 Taschentücher aus alten Stoff, 402 Waschlappen, 20 Bettbezüge, 33 Bettelagen, teils für unsere hiesigen Verwundeten verwandt, teils nach auswärts oder ins Feld geschickt.

Jetzt, wo wir nun einmal in der Woche zusammenkommen, wollen wir nicht nachlassen im Stricken, denn Strümpfe sind wohl immer noch die notwendigste Beigabe zu den Liebespaketen für unsere braven Soldaten. — Eine Sammlung von Decken usw. zum Warmhalten der Verwundeten auf dem Transport, hatte folgendes Ergebnis: 40 Decken und Steppdecken, 25 Lieberzieher und Mäntel, 3 Hemden, 2 Halstücher, 2 Röcke, 1 Schlafrock, 13 Portieren, 7 Kissen. Mit Ausnahme einiger Mäntel, die den hiesigen Verwundeten zur Verfügung gestellt waren, sind diese Gegenstände an die Verbandstation Niederlahnstein abgeliefert worden. — Der Ausruf vom Vaterländischen Frauenverein um Liebespakete für Weihnachten für unsere Soldaten im Felde, fand begeisterten Zuspruch in Braubach. Groß und Klein beteiligten sich an dem schönen Werk, und wir haben 397 Pakete nach St. Goarshausen zur weiteren Beförderung abliefern können. Die Dankesbriefe und Karten, welche die meisten Abnehmerinnen schon erhalten haben, zeugen von der großen Freude, welche diese schönen Pakete im Felde hervorriefen. — Für die Verwundeten der hiesigen Lazarette wollten wir eine Weihnachtsbescherung veranstalten. Wir haben an unsere Mitbürger eine Bitte um Hilfe ergehen lassen, da unsere Kasse wieder einmal leer war. — Die Liebesgaben in Geld, Geschenken und Waren trafen in unerwarteter Fülle ein, so daß es uns möglich war, jedem von unseren Verwundeten als Weihnachtsgabe ein Paket zu überreichen, enthaltend: 1 Taschentuch, 1 Bleistift, 1 Mappe Briefpapier, 5 Ansichtskarten, 5 Feldpostkarten, 1 Notizbuch, 5 Zigarren, 10 Zigaretten, 1 Paket Tabak, 1 Tafel Schokolade und 2 Geschenke, außerdem ein Teller voll Obst, Nüsse und Weihnachtsgedächtnis, und eine halbe Flasche Wein. Ueber die stimmungsvolle Weihnachtsfeier ist schon berichtet worden. An dieser Stelle möchten wir Allen, die zu diesem schönen Fest beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Als der Ausruf für die Reichswohlmoche durch die Zeitungen ging, wollten wir mit unserer Hilfe nicht zurückstehen. Wir sammelten hier in Braubach so viel, daß wir in dem uns so freundlich zur Verfügung gestellten Saale des Rheinischen Hofes an vier Nachmittagen 76 warme zum Teil sehr schöne Decken angefertigt haben. — Unter den gesammelten Wollstoffen waren viele gut erhaltene Kleidungsstücke. Diese sind für die notleidende Bevölkerung in Opreußen in drei großen Kisten eingepackt und mit den Decken durch Herrn Philipp Krüger frei nach der Sammelstelle in Oberlahnstein befördert worden.

Und damit schließen wir diesen unseren ersten Bericht, mit herzlichem Dank an Alle, die uns bisher in unserer Liebesarbeit geholfen haben, und mit der Bitte um fernere Unterstützung.

Die Mitglieder möchten wir an die Arbeitsstunden, Montags von 3½ Uhr ab (Hotel Hammer, Kleiner Saal) erinnern und bitten herzlich um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Bemerktes.

* Boppard, 18. Febr. Fleischdauermare. In einer gestern stattgefundenen außerordentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde beschlossen, für 90 000 Mark Fleischdauermare zu beschaffen.

* Geisenheim, 18. Febr. Josef Burgeff. Nach langem schweren Leiden ist in Wiesbaden, wo er Heilung zu finden hoffte, der Weingutbesitzer Herr Josef Burgeff-Geisenheim gestorben. Mit ihm ist eine im Weinbau bekannte und geachtete Persönlichkeit dahingegangen. Er war Vorsitzender des Rheingauer Weinbauvereins.

* Aus dem Taunus, 15. Febr. Eine wunder-same Mär kommt aus dem Untertaunuskreise. Dort hat der Landrat v. Trotha in Langenlonsbach eine Verfügung dahin erlassen, daß in seinem Kreisbereich nur Brot im Gewicht von 4 Pfund gebacken und zum Einheitspreise von 60 Pfennigen verkauft werden dürfen. Bislang kostete im Untertaunuskreise das Pfund Brot nicht weniger als 16½—17 Pfennige.

* Ebing, 18. Febr. (Einer, der kein Kriegsbrot essen wollte.) Ein Knecht in Göttingen weigerte sich hartnäckig, das Kriegsbrot seines Arbeitgebers zu essen. Der Besitzer wußte guten Rat. Er schickte eine Schmitze des verschmähten Brotes an das zuständige Bezirkskommando, mit der Anfrage, ob das Brot sein Knecht nicht genießen könnte. Die Antwort kam in Gestalt eines Befehlsgeschefts für den übermühten Knecht, der sich sofort einem Truppenteil zu stellen hatte.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Allen dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Raddeburg, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

